

Methodisch-didaktische Hinweise:

Die Volksrepublik China ist das bevölkerungsreichste Land der Erde. Seit Jahrzehnten versucht die Regierung des Landes durch rigide Programme der Familienplanung die Zuwachsraten zu senken. Bewähren muss sich die propagierte Ein-Kind-Politik in einer Gesellschaft, die traditionell durch eine Sohnespräferenz gekennzeichnet ist.

Die vorgeschlagene Aufgabe kann gemeinsam im Unterrichtsgespräch bearbeitet werden. Die Lerngruppe sollte vorab über die chinesische Ein-Kind-Politik informiert worden sein (siehe hierzu Aufgabenbeispiel „Entwicklung der Geburtenziffer in China“, S. 166–167). Wenn eine Bearbeitung in Kleingruppen oder in Einzelarbeit beabsichtigt ist, sollten Kenntnisse über Hintergründe traditioneller Sohnespräferenz und den Stellenwert des Lastenquotienten vorhanden sein.

Von Interesse könnte in diesem Zusammenhang die Frage sein, ob das Ausscheiden der geburtenstarken Jahrgänge der 60er bis 80er Jahre aus dem Arbeitsprozess und damit ein Zuwachs von älteren Unterhaltspflichtigen zu einem (erneuten) Umdenken in der Familienpolitik führen könnte.

Anmerkungen zur Lösung der Aufgabe:

Im Hinblick auf die Altersstruktur ist zu beobachten, dass sich der Anteil der jüngeren Jahrgänge (0–14 Jahre) in den letzten Jahrzehnten vermindert hat (Vorjahr 1990: 14,4 % des Jahres 1964 über 33,5 % im Jahre 1982 auf 27,7 % des Jahres 1990). Im gleichen Zeitraum vergrößerte sich (folgerichtig) der Anteil der Menschen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahre) von 55,1 % auf 66,5 %. Der Anteil der Menschen über 64 Jahre ist trotz des leichten Anstiegs von 4,2 % auf 5,6 % nach wie vor gering. Zu erwarten ist, dass der Anteil der älteren Jahrgänge bereits in Kürze deutlich ansteigen wird und dass die VR China (angesichts sinkender Geburtenraten und steigender Lebenserwartung) auf eine allmähliche Überalterung seiner Bevölkerung einzusteuern beginnt. Die Entwicklung der beschriebenen Entwicklung zählt auch ein Sinken des Lastenquotienten, d. h. des Verhältnisses der Personenzahl im nichterwerbsfähigen Alter (unter 15 Jahren) zu jenen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren.

Das Ergebnis der Volkszählung von 1990 zeigt, dass auf 100 Mädchen- 114 Jungengeburten kamen. Traditionell ist in der VR China ein Männerüberschuss zu beobachten. Insbesondere im ländlichen Raum ist die Geburt von Töchtern auch heute noch weniger erwünscht als die von Söhnen. Letzteren angesichts einer unzureichenden staatlichen Altersversorgung eine größere Bedeutung zukommt als Mädchen, die traditionell nach ihrer Heirat in die Familien ihrer Ehemänner integriert werden.

Dank Fruchtwasseruntersuchungen lässt sich das Geschlecht des erwarteten Kindes heute vorab bestimmen, so dass der Wunsch, die staatlicherseits propagierte Ein-Kind-Familie mit einem Sohn zu führen, für die Betroffenen planbar erscheint und zu einem Missbrauch vorgeburtlicher Untersuchungen mit einer unter ethischen Gesichtspunkten nicht erträglichen Entwicklung geführt hat. Erwartet wird, dass zur Jahrtausendwende 6 von 100 Männern im heiratsfähigen Alter keine Frau finden werden. Möglicherweise führt diese Entwicklung zu einem Umdenkungsprozess im Hinblick auf Ungleichbehandlung der Geschlechter.

Zu dem statistischen Überhang der Jungen trägt nach Ansicht von Landeskeennern zudem bei, dass manche Familien weibliche Geburten nicht amtlich registrieren lassen.

Literatur:

Statistisches Bundesamt: Länderbericht Volksrepublik China 1993, Wiesbaden 1993.